

Das Berufsschulzentrum prägt das Quartier.



Die Größe und Bedeutung des **Berufsschulzentrums** wird sichtbar.

Der Schulcampus ist das neue **Entrée für das Quartier.**

Kluger **Einsatz von Holz** im gesamten Projekt.

Sichtbare und ehrliche Nachhaltigkeit auf allen Ebenen.



Soziale Nachhaltigkeit durch Zusammenführung von Unterricht, Werkstätten, Sport, großzügigem Foyer, Bibliothek und auch extern nutzbaren Gemeinschaftsbereichen, sowie den Einrichtungen des Landkreises.

Die **Sporthalle** bietet mit einer kleinen **Zuschauertribüne** die Möglichkeit für Zusammenkünfte an und schafft einen weiteren lebendigen Ort im Campus und Quartier.

Intensive Auseinandersetzung mit dem Thema **Klimaneutralität** im gesamten Projekt und aller Projektbeteiligten (Bauphysik, Lüftung, Energiesystem, Bauweise, Materialien).

Das große Werkstättengebäude ist im Schulcampus selbstverständlich integriert.



Der funktional eigenständige Baukörper fügt sich architektonisch klar im Campus ein. Die Fassaden werden logisch weitergeführt und zeugen von einer **gemeinsamen Identität**.

Praxisorientiertes Lernen und Lehren wird im **geschützten Bauhof** ermöglicht.

Im Inneren ist das Gebäude sehr **flexibel nutzbar**.

Die beiden Schulen wachsen lernfördernd zusammen.



Am Beispiel der **Unterrichtsräume:**

Der intensive Austausch der beiden Schulen hat **räumliche Synergien** ermöglicht.

Die Unterrichtsräume sind alle gleich und gut **flexibel nutzbar**.

Auf allen Geschoßen ist **soziale, lernfördernde Interaktion** klassenübergreifend möglich.

Die **Sporthalle mit der Tribüne** erweitert einerseits die Möglichkeiten des Sportunterrichts und andererseits entsteht hier ein Ort, der auch für externe Nutzer zur Verfügung steht.

Die beiden Schulen wachsen lernfördernd zusammen.



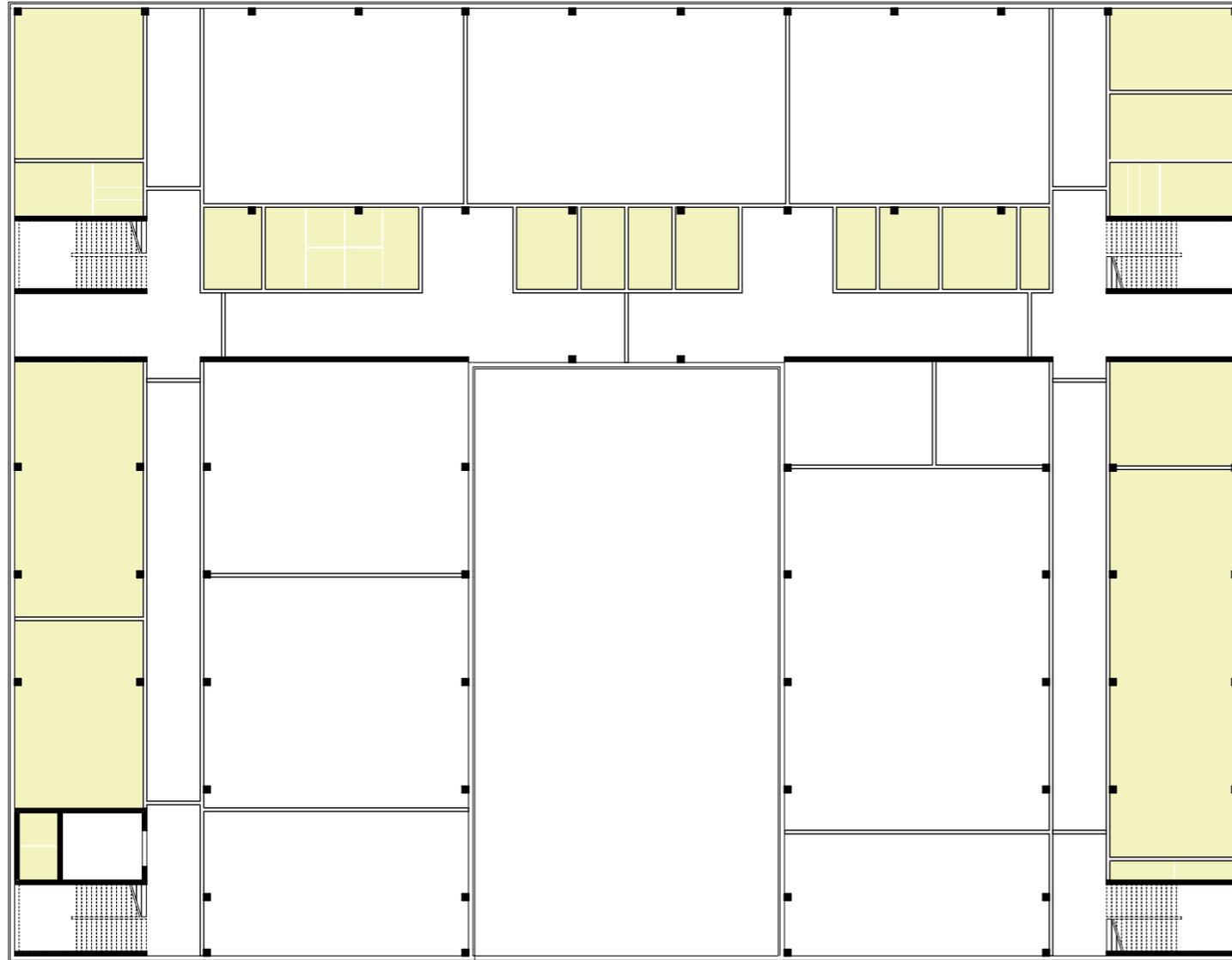
Am Beispiel der **Lehrendenwelt**:

Die Lehrendenwelt wird zu einem **gemeinsamen, kommunikativen Herz** der Schule.

Unterschiedliche räumliche Qualitäten ermöglichen **zeitgemäße Arbeitsformen**.

Veränderungen sind möglich.

Die flexible Struktur kann auf zukünftige Anforderungen gut reagieren.



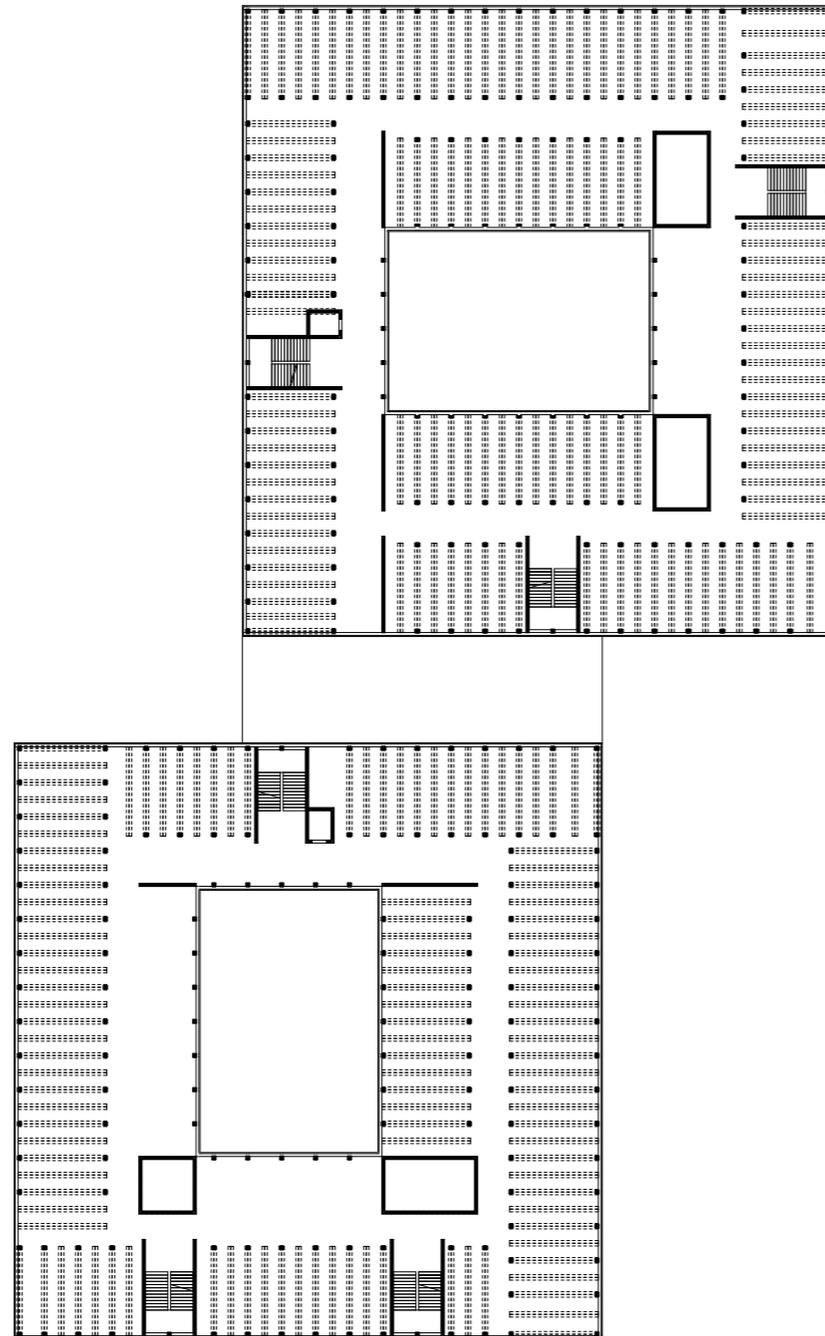
Am Beispiel der **Werkstätten**:

Stützenfreie Werkstätten, flexible Trennwände.

Die Werkstätten können daher an neue **Anforderungen angepasst** werden.

Im Obergeschoss können Unterrichtsräume künftig bei Bedarf **zu Werkstätten umgenutzt** werden.

Die flexible Struktur kann auf zukünftige Anforderungen gut reagieren.

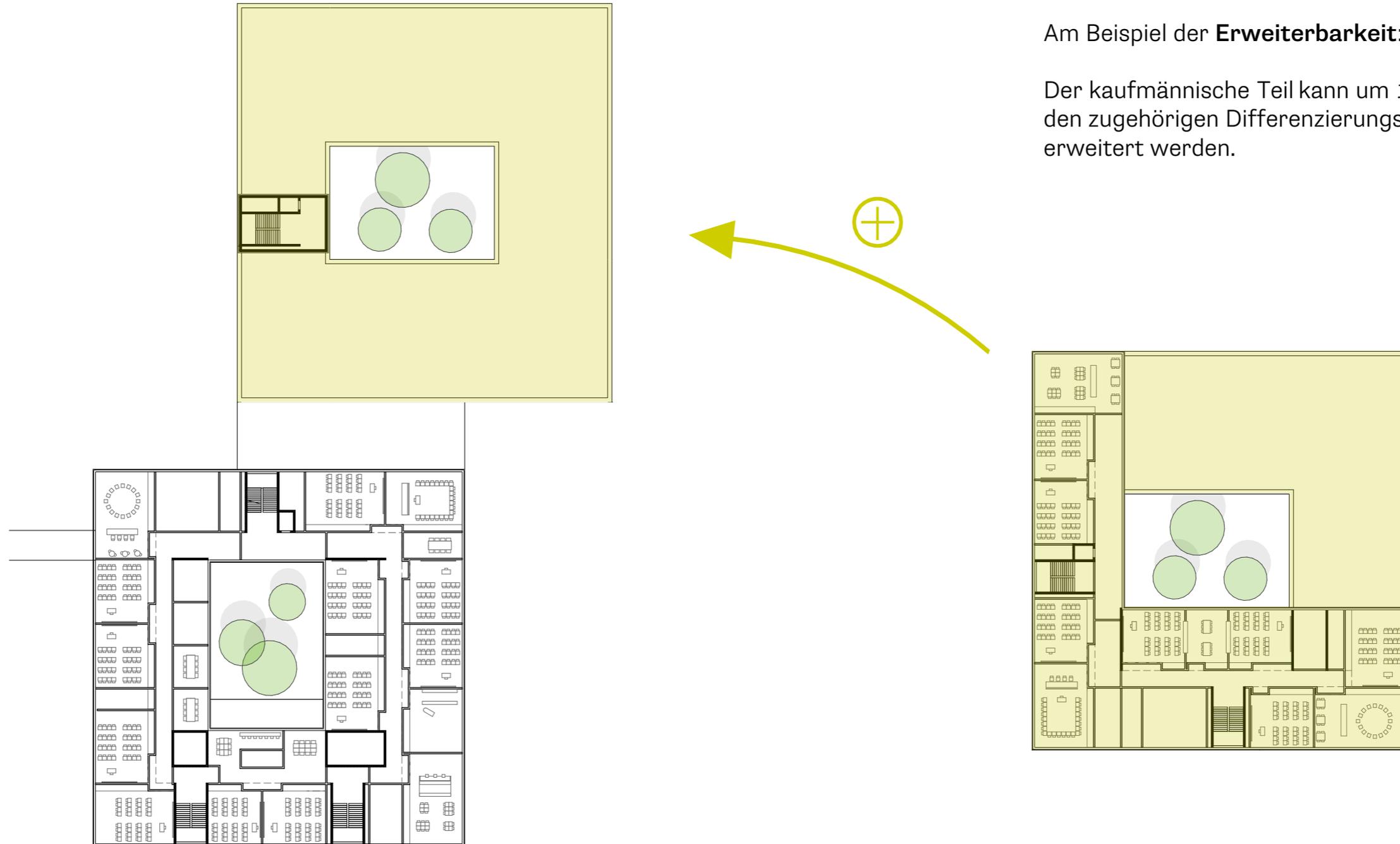


Am Beispiel der **Skelettbauweise**:

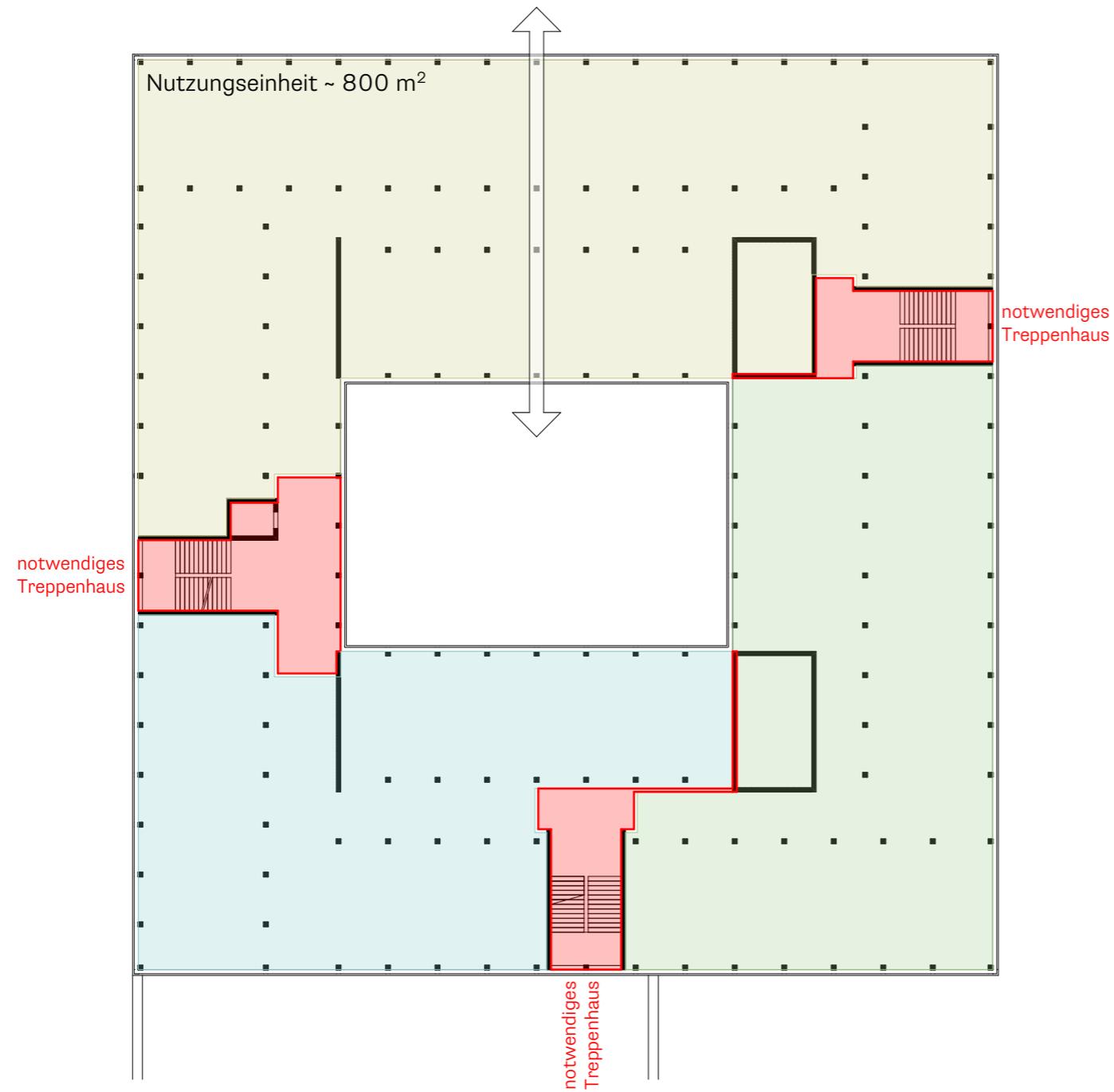
Die Skelettstruktur und die Schachtpositionierungen ermöglichen zukünftig beinahe uneingeschränkte **Veränderungen**, ohne in die Statik und in die Grundkonzeption der Haustechnik einzugreifen.

Flexible Grundrissgestaltung möglich.

Die flexible Struktur kann auf zukünftige Anforderungen gut reagieren.



Zukunftsfähigkeit



Am Beispiel des **Brandschutzkonzeptes**:

Nutzungseinheiten mit ca. 800m² ermöglichen natürliche Querlüftung, geringere **Brandschutzanforderungen**, Kommunikation zwischen Fluren und Klassen sowie **Flexibilität** in der Zukunft.

Die **Flure sind als Lernorte** viel besser nutzbar.

Zukunftsfähigkeit

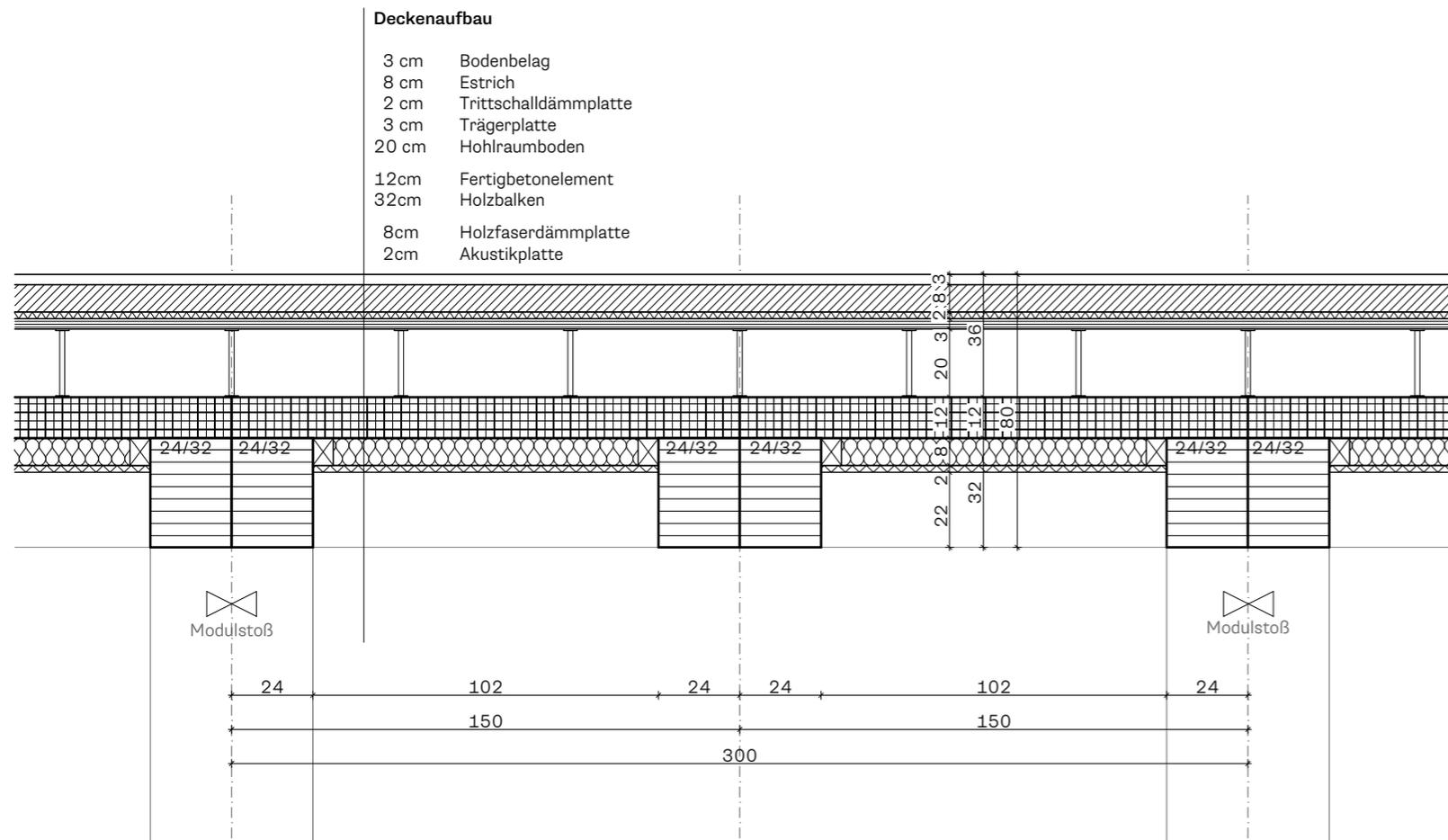
Am Beispiel der **Holzhybrid Bauweise**:

Stahlbeton und Holz werden jeweils gemäß ihrer Stärken genutzt.

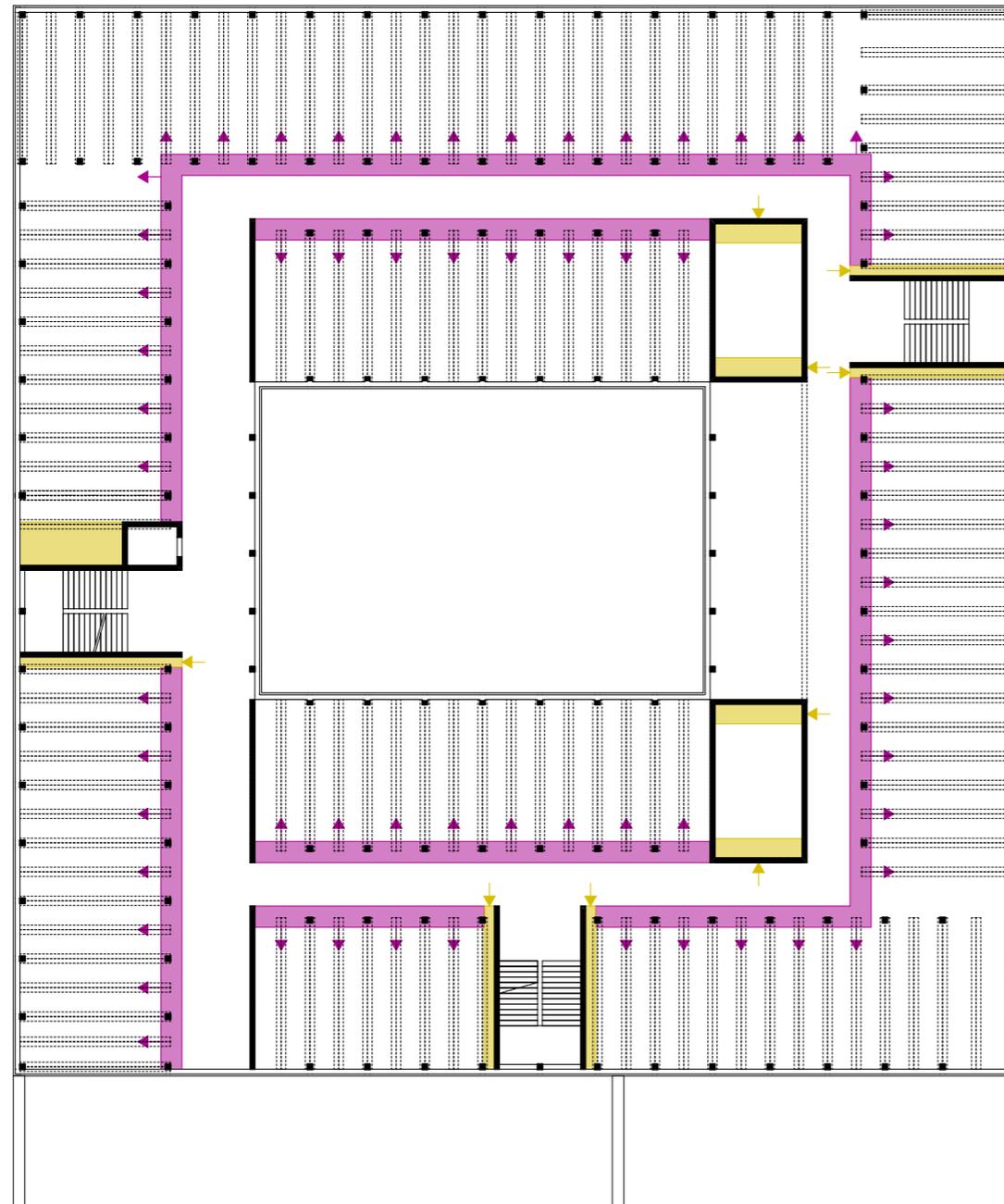
Eine **dünne Stahlbetondecke** für Schallschutz und Brandschutz.

Holz balken verbessern maßgeblich die Ökobilanz, unterstützen klug das flexible, statische Konzept und sind in allen Räumen sichtbares Zeichen der nachhaltigen Haltung.

Die **Vorfertigung der Hybriddecken** ermöglicht eine rasche Bauzeit, hohe Qualität, deutlich weniger Baufeuchte und weniger Emissionen vor Ort.



Zukunftsfähigkeit



Am Beispiel der **intelligenten Lüftungsführung**:

Hochwertige konditionierte Be- und Entlüftung für ein **gutes Raumklima**.

Intelligente Führung der **Zuluft** in der Wand zwischen Flur und Klassen ermöglicht es auf abgehängte Decken zu verzichten.

Die **Flure sind als Aufenthaltsflächen** mit voller Raumhöhe gut nutzbar.

Die **zentralen Abluftabsaugungen** ermöglichen eine Reduzierung der Haustechnikinstallation.





Effizienz im Projekt.

Eine **hohe Nutzungsfläche** (NUF) mit einer **geringen Bruttogrundfläche** (BGF) ist durch eine Optimierung der Erschließung und durch die **Skelettbauweise** möglich.

Die Gebäude sind hinsichtlich einer **kompakten Außenhülle** optimiert (Verhältnis Hülle/BGF).

Die **Fensterflächen** sind weit größer als baurechtlich gefordert, aber so optimiert, dass mit einem außenliegenden Sonnenschutz die sommerliche Überwärmung gut hintangehalten werden kann.

Die Gebäude sind nur **minimal unterkellert**.

Frühzeitige Abstimmung und Abwägung von baukonstruktiven Varianten, Haustechnikkonzepten, Nachhaltigkeitsaspekten und den jeweiligen Kostenauswirkungen schon seit Beginn der Vorplanung (LP 2) ermöglichen eine **Projektklarheit** und eine **tiefgreifende Diskussion mit allen Stakeholdern**.

Das Foyer ist die zentrale Drehscheibe im Berufsschulzentrum.



Das Foyer ist die zentrale Drehscheibe im Berufsschulzentrum.

